

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Belagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

2. Jahrgang Montag, den 13. September 1926 Nummer 202

## Manifest an das werttätige Volk Deutschlands

Arbeiter und Arbeiterinnen! Angestellte, Beamte, Kleinbauern und Intellektuelle!

Die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Massen in Deutschland wird immer schlechter. Mehr als zwei Jahre dauert nun die sogenannte Stabilisierung der kapitalistischen Wirtschaft. War die Inflation ein Sturm in das tiefste Meer, so ist die jetzige „Gesundungskrise“ eine endlose Reihe von Stößen und Entbehrungen für die werttätigen Massen.

Was ist das bisherige Ergebnis der Stabilisierung und Rationalisierung, die dem werttätigen Volk als ein großer Ausweg aus dem Inflationseisend angekündigt wurde? Tausende von Betrieben werden stillgelegt. 2 1/2 Millionen Erwerbslose, 2 Millionen Kurzarbeiter, fallende Löhne, steigende Arbeitszeit, ein unerträgliches Antreiberlohn in den Betrieben — das sind die Resultate der letzten zwei Damesjahre. Während die Arbeiterklasse unter dem Peitsche der Erwerbslosigkeit und einer Ausbeutung, die noch nie dagewesener Schärfe schmeckt, haben die werttätigen Mittelschichten in der Stadt und die Kleinbauern auf dem Lande zuerst durch die Inflation, später durch die „Kaufkraft“ ihrer Löhne verloren.

Die Lage des Unternehmertums, der Bankaristokratie, der Junkerfamilie, der abgelebten Reiche- und Landesfürsten hat das entgegengesetzte Bild: glänzender Reichtum, Luxus und Verschwendung, riesenhafte, stets anwachsende Vermögen in allen Industriezweigen, Rekordgewinne an den Börsen der Schieber, Aktienpekulanten, Schlotbarone und Kapitalisten.

In den Arbeiterquartieren schleicht die Not von Haus zu Haus — an den Fingern steigen die Kurse. Die Großbanken kassieren hohe Dividenden aus — Tausende und aber Tausende von kleinen Sparern, Rentnern, Gewerbetreibenden, Einzelhändlern stehen an dem Rande ihrer Existenz.

Die Großgrundbesitzer stecken die Gewinne der ungeheuerlichen Agrarindustrie in die Tasche — dem Kleinbauern steht der Steuerbeamte die letzte Kuh aus dem Stall.

Niederhafte Vereinerlichung der Reichen, grenzenlose Verwahrlosung der Armen — das ist das Ergebnis der letzten zwei Jahre.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht die jüngste politische Entwicklung.

Die deutsche Bourgeoisie, getrieben vom Stachel der internationalen Konkurrenz, gedrängt vom Willen zur Steigerung des Profits, gefangen in den tödlichen Widersprüchen eines Industriezweiges ohne Absatzmarkt, kann sich nur halten, wenn sie ihre Klassenherrschaft aufs rücksichtsloseste verteidigt. Darum mobilisiert sie alle Kräfte, um die drohende Rebellion der Werttätigen niederzuhalten. Das Großkapital befehligt die weißen Nordbänder des deutschen Faschismus, die schwarz-weiß-roten Verbände treten im achten Jahre der Republik treuer denn jemals auf. Sie kämpfen auf legale und illegale Weise. Während die Putzschlänger, die Waffenlager und die gebildeten Mannschaften für ein Blutbad gegen die Arbeiterklasse vorbereiten, neigen sie sich gleichzeitig unter dem wohlwollenden Schutz des Hindenburgturmes in der schwarz-rot-goldenen Republik wohlhütend einzurichten. Ihre Vertreter sitzen in allen Ministerien, Staatsbehörden, in der Führung der Reichswehr, in der Polizei, im gesamten Verwaltungsapparat vom Reichsministerium und den Landesregierungen bis hin zum letzten Landratsamt. Die in der ganzen Welt verachtete und verachtete deutsche Klassenjustiz wütet mit fieser Grausamkeit gegen jeden, der sich den monarchistischen Fesseln entgegenstellt oder auch nur mit Entschlossenheit für die Interessen der Werttätigen eintritt. Hunderte Tausend an Zuchthaus und Gefängnis werden von den Ministern der Republik über die Klassenkämpfer des Proletariats verhängt. Die kapitalistische Presse ist in den Händen einiger strapelloser Soldaten vom Schlage Gugenberg — das geistige Instrument zur Niederhaltung des Volkes.

Wirtschaftliche Not, wozu wir blicken, ist im Grunde politische Reaktion auf allen Gebieten — das ist das Kennzeichen des herrschenden Regimes.

Dagegen rufen wir das werttätige Volk zum Kampf! Alle reaktionären Mächte in allen Teilen der Wirtschaft, in allen Winkeln und Ecken des kapitalistischen Staates bilden eine geschlossene Einheit. Sie hängen zusammen wie Ketten. Sie bilden eine eiserne Front der Unterdrückung und Ausbeutung.

Die Arbeiterklasse aber wird zersplittert. Die größte Schwäche der Werttätigen besteht darin, daß sie der zusammengewürfelten Reaktion nicht einheitlich gegenüber-

treten. Nicht nur die Arbeiterklasse, sondern alle Werttätigen, die kleinen Bauern, der Mittelstand und die Intelligenz werden zu Opfern der kapitalistischen Rationalisierung. Wenn sie leben wollen, müssen sie sich wehren. Ihre einzige Rettung ist der gemeinsame Kampf. Ihr dringendes Gebot ist die Herstellung einer großen, allumfassenden Kampffront gegen die vereinigten Ausbeuter.

Deshalb rufen wir ihnen zu: proletarische Einheitsfront für den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung! Sammlung des ganzen werttätigen Volkes für diesen Kampf!

In der vordersten Reihe muß die millionenföpfige Masse der Arbeiter in den Betrieben stehen. Ihre dringendsten Forderungen zur Brechung des Hungers- und Antreiberlohnens lauten:

Widerstand gegen jede Verlängerung der Arbeitszeit, Unbedingte achtstündige Arbeitszeit in Fabrik und Kontor, Siebenstundenschicht unter Tag und für Schwerarbeiter.

Kampf um Erhöhung der Löhne und Gehälter in allen Industriezweigen, in allen Staatsbetrieben und auf dem Lande. Kampf bis zum äußersten gegen jede weitere Herabsetzung der bestehenden Hungerlöhne. Kampf für Erhaltung der höheren Löhne durch Verhinderung jeder Preissteigerung für Lebensbedürfnisse.

Aufnahme des Kampfes gegen die Sklavemethoden der Rationalisierung, Kontrolle aller Arbeitsgänge, der Stoppsuhr und des laufenden Bandes durch die Betriebsräte. Gegen die unmensliche Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter und der Frauen, für uneingeschränkten Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft. Gegen ungleiche Entlohnung von Mann und Frau.

Gegen die Entrechtung der Arbeiter im Betriebe, der Angestellten im Bureau. Erweiterung der Rechte der von Arbeitern und Angestellten gewählten Betriebsräte, besonders in den Trustunternehmungen.

2 1/2 Millionen Erwerbsloser liegen als Opfer der Rationalisierung auf der Straße, ohne die geringste Aussicht, in absehbarer Zeit Lohn und Brot zu finden. Weitere Hunderttausende werden ihnen folgen. Die Not der hungernden Familien zwingt die Frauen auch noch auf den übervolken Arbeitsmarkt. Die Unternehmer wollen die Arbeiterkraft in zwei Teile reißen, um den einen gegen den anderen auszuspielen. Aber die Arbeiter in den Betrieben können für Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit nicht kämpfen, wenn das Millionenheer der Erwerbslosen nicht an ihrer Seite steht. Der Kampf der Erwerbslosen ist die Sache aller Belegschaften. Ist die Sache der gesamten deutschen Arbeiterklasse. Deshalb fordern wir:

Kampfbündnis zwischen Arbeitenden und Erwerbslosen! Arbeit und Brot für die Erwerbslosen! Gegen die Erwerbslosenversicherung, die die Kosten der Unterstüfung auf die Schultern der Arbeitenden legt.

Gegen die Ausbeutung, — Hörsagenartige Erhöhung aller Erwerbslosensätze und Unterstützung während der ganzen Dauer der Erwerbslosigkeit.

Eine gemeinsame progressive Vermögensabgabe der Besitzenden zur großzügigen Schaffung von Volkswirtschaften.

Begleichung der Volkswirtschaften zu Tariflöhnen, Verhinderung ihrer Ausnutzung zur Bildung von Volkswirtschaften.

Gewährung von Mietzuschüssen, kostenlose Lieferung von Brennstoff, Gas und Wasser durch die Gemeinden. Kostenlose Lieferung von mindestens zwei Doppelzentnern Kartoffeln und vier Doppelzentnern Kohle an jeden Erwerbslosen als Beihilfe für den kommenden Winter.

Schulter an Schulter mit der gesamten Arbeiterklasse muß der werttätige Mittelstand den Kampf um seine Existenz aufnehmen.

Bündnis der Arbeiterklasse mit den armen Bauern, dem verelendeten Mittelstand, der arbeitenden Intelligenz, dem verelendeten Mittelstand, der arbeitenden Intelligenz.

Kampf gegen die kapitalistische Steuerpolitik der Regierung. Beseitigung jeder Lohnsteuer. Steuerfreies Existenzminimum in Höhe von 3000 Mark jährlich. Befreiung der unteren Steuerklassen von Grund- und Gewerbesteuern. Abschaffung aller Schutzzölle und indirekten Steuern. Herabsetzung der Mieten für Kleinwohnungen. Beseitigung der Hauszinssteuer. Kommunalisierung des Haus- und Grundbesitzes in den Städten.

Zimmer elender wird die Lage der kleinen Bauern. Die Hochwasserkatastrophen dieses Jahres haben Tausende der werttätigen Bevölkerung preisgegeben. Die Kleinbauern, Siedler und Pächter gehören an die Seite der Arbeiterklasse. Wir fordern:

Enteignung des großen Grundbesitzes, Zuteilung von Land an die armen Bauern und Schaffung gemeinschaftlicher Betriebe. Großzügige Kreditgewährung für die notleidenden Bauern, insbesondere die Hochwasserschädigten. Befreiung mit Düngemitteln und Saatgut unter Ausschaltung der wucherischen Großgrundbesitzer. Verbot jeder Steuerpändung bei werttätigen Bauern.

Es muß gelingen, diese Millionenarmee von Ausgebeuteten in einer Front zu vereinigen. Es muß gelingen, alle Opfer der Wirtschaftskrise, alle Leidtragenden der kapitalistischen Rationalisierung in geschlossenen Reihen gegen das Großkapital zusammenzuschließen. Diese Front hat sich zum Schrecken aller Feinde des werttätigen Volkes bereits einmal gebildet:

Die Front der 15 Millionen im Kampfe für die entschädigungslose Enteignung der Fürken muß erhalten bleiben und erweitert werden. Der Wille der 15 Millionen muß erfüllt, die Enteignung der Fürken muß erzwungen werden.

Die Herrschaft des Finanzkapitals in Deutschland bedeutet nicht nur Verelendung der breiten Massen, sie bedeutet auch neue unmittelbare Kriegsgefahren.

Um diesen gewaltigen Gegner des Imperialismus ein für allemal aus der Geschichte zu streichen, um die Ketten für die arbeitenden Massen besser zu schmieden und den unterdrückten Völkern den Mittelstiel rücksichtslos in den Nacken zu drücken, bereiten die Mächte des Imperialismus einen neuen Kreuzzug gegen das Land der Arbeiter und Bauern vor, der nur durch die Umkehr der werttätigen Massen der ganzen Welt verhindert werden kann.

Kampf gegen den imperialistischen Krieg bedeutet Bündnis des deutschen werttätigen Volkes mit dem 140-Millionenvolk der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion, mit Hunderten von Millionen des erwachenden Orients, die den revolutionären Befreiungskampf gegen das weltherrschende Ausbeutertum begonnen haben.

Millionen leben noch keinen Ausweg aus Verelendung, Wirtschaftskrise, monarchistischer Reaktion und Kriegsgefahr.

Auf dem Dresdner Kongreß des Reichsverbandes der deutschen Industrie haben die Unternehmer und Scharfmacher den Führern der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Gewerkschaften das Angebot gemacht, aufs neue eine Regierung der Großen Koalition zu bilden. Diese Politik ist der Weg der Ausbeuter, aber kein Ausweg für die verlassenen Massen. Es gibt nur einen Ausweg, der nicht die Macht der Kapitalisten stärkt, sondern zur Befreiung der Ausgebeuteten führt:

Zusammenhang und Einheit des ganzen werttätigen Volkes im Kampfe um seine Existenzforderungen!

Deshalb rufen wir zum Kongreß der Werttätigen! Der Kongreß der Werttätigen soll alle Anstrengungen der unterdrückten und leidenden Massen zu einem einheitlichen Kampfprogramm zusammenfassen. Er soll die Herzen von Millionen und aber Millionen Verzweifelter mit neuer Kampfkraft erfüllen, er soll gemeinsame Organe aller Schichten des werttätigen Volkes zur Umkehr und zum Gegenangriff gegen die vereinte Offensive der Kapitalisten und Reaktionäre schaffen.

Der Kongreß der Werttätigen soll Millionen Indifferenten zusammenschmelzen, ein Wahrzeichen des Kampfes um den Sozialismus werden.

Alle Interessen der Werttätigen treffen und vereinigen sich in den Lösungen des Kampfes um die endgültige Befreiung von dem Joch der Kapitalisten, des Kampfes um die sozialistische Gesellschaftsordnung:

Nieder mit der Diktatur des Finanzkapitals! Nationalisierung der Trusts, der Banken und des Großgrundbesitzes! Kampf für die Regierung der Werttätigen in Stadt und Land, für die Arbeiter- und Bauernregierung!

Kampf für den Sozialismus!

Kampf für ein unabhängiges sozialistisches Deutschland im Bündnis mit der Sowjetunion und allen unterdrückten Völkern der Welt!

Berlin, 10. September 1926

### Der Ausschub für den Kongreß der Werttätigen

Kommunistische Partei Deutschlands: Fritz Heckert, W. d. N., Wilhelm Pieck, W. d. L., Hans Weber, Frau Hoffmann-Gwiner. Sozialistischer Bund: Georg Ledebour. Arbeitergemeinschaft unabhängiger Republikaner: Dr. Bahrmann, Karl Weber. Christlich-sozialer Reichspartei, Provinzialverband Berlin-Brandenburg: H. Bahsch. Reichsbund

der Kleinbauern: Ernst Kuh, W. d. N., Bund schaffender Landwirte: Richard Schneider, Cröttendorf i. Sa., Richard Bürgel, Freiburg i. Baden, Kaner Freiburger (Betriebsrätezentrale, München). Internationale Arbeiterhilfe: Willi Münzenberg, W. d. N., Berlin, Fritz Wehler, Bremerhaven. Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der

Arbeit: Georg Boese. Rote Hilfe Deutschlands: Karl Bayer. Roter Frontkämpferbund: Willi Leom. Roter Frauen- und Mädchenbund: Helene Oberlack. Kommunistische Jugend Deutschlands: Konrad Blenke.

Wamen... Freisleben... Porzellan-Tassen... Herren... Rabat... Meit... Resben... Weinberg... Höhe... zbachtal... endorf... diswalde... tistwalde... Denkart...

## Hindenburg für Volksgemeinschaft

Hindenburg hat an den Deutschnationalen Parteitag, auf ein Jubiläumstelegramm folgende Antwort geschickt:

„Den vom Deutschnationalen Parteitag im befristeten Adm. versammelten Männern und Frauen danke ich für die freundlichen Grüße. Ich erwiedere sie herzlich mit dem Wunsche, daß ihre Beratungen erfolgreich sein und zum Zusammenschluß aller Deutschen zur wahren Volksgemeinschaft mit beitragen mögen.“

Das Telegramm ist eine bedeutende politische Kundgebung Hindenburgs für die „Volksgemeinschaft“ von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten. Hindenburg appelliert an die Deutschnationalen, Silberberg übernahm die Rolle, an die SPD zu appellieren. Der „Vorwärts“ fordert die Industriellen auf, die Zentralarbeitsgemeinschaftsvereinbarungen vom November 1918 zu erneuern, er erklärt sich also zum Vorkämpfer der Arbeiterbewegung. Der Arbeiterfreundliche Blick von Weizsäcker bis Weiser ist auf dem Marsch. Die Arbeiterbewegung wird und muß gegen die Machenschaften der Kongress der Wertpapiere, den Kampf aller Ausgebeuteten stellen.

## Der Feldmarschall will von der Reichswehr-Korruption nichts wissen

Berlin, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Hindenburg hat den Verfall der Reichswehr über die Verfehlungen der Reichswehr mitteilen lassen, daß er davon absehen müsse, zu den Beschuldigungen Stellung zu nehmen, nachdem bereits Strafantrag gegen die Verfall der Reichswehr gestellt sei. Es wird bekannt, daß Hindenburg sich gewogen hat, vom Inhalt der Denkschrift über Haupt Notiz zu nehmen. Er ließ dem Reichswehrminister übermitteln, daß nach seiner Auffassung die Wirkung der Denkschrift einem vollbrachten Hochverrat gleichzusetzen sei. Die Denkschrift des Reichswehrministeriums teilen mit, daß sie von einem gegen sie eingeleiteten Verfahren nichts wissen.

## Die Schuld der Eisenbahnverwaltung am Leipziger Attentat

Der Lokomotiv, der am Ort der Eisenbahnkatastrophe von Leipzig heranzog, zeigte wieder deutlich, daß nur durch die schließliche Anfertigung der Eisenbahnverwaltung ein Verbrechen ermöglicht wurde, wie es die beiden jungen Burken Weber und Schlieffinger begangen haben. Nur die Tatsache, daß die Strecke völlig unbewacht war, und daß auch verschiedene Wärtersbuden und Materiallager, in denen die beiden Attentäter Brennstoffe und Schraubenschlüssel hatten, jeglicher Aufsicht entbehrten, ermöglichte die Durchführung der irrsinnigen Tat. Unbemerkt konnten sie einen gefährlichen Brennstoff von Leichte bis Leichte schleppen und einen anderen Brennstoff aus Braunschweig holen. Unbemerkt konnten sie mit ihrem Material an den Schienen herumhantieren, weil durch den übermäßigen Personalabbau die Strecke völlig einsam dalag. Die reaktionäre Presse, die sich nach wie vor zur Schwärzlerin der Eisenbahnverwaltung macht, würde gerade nach den Feststellungen des Lokomotivbesetzeres besser daran tun, zu schweigen.

Eine originelle Methode zur Bekämpfung der Eisenbahn-attentate hat ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter in Bayern erfunden. Er hat an die bayerische Regierung das Ersuchen gerichtet, sie möge eine Rotverordnung erlassen, welche jeden Anschlag auf Eisenbahnzüge unter Todesstrafe stelle, gleichviel ob der Anschlag Folgen hatte oder nicht. Mit solch mittelalterlichen Methoden wird man die jetzigen Verhältnisse nicht beheben können. Bessere Arbeitsbedingungen bei der Eisenbahn und ausreichendes Personal wären der einzig sichere Schutz vor Eisenbahnunfällen und vor Attentaten.

## Die bürgerliche Einheitsliste

Die bürgerlichen Parteien in Sachsen legen ihre Vermittlungen zur Herstellung einer Einheitsliste fort. Die Demokraten sind bekanntlich ausgeschlossen. Jetzt verläßt man es mit den übrigen bürgerlichen Parteien. Das Zentrum, die eine Partei des Reichsbauers, hat sich zur weiteren Mitarbeit im Bürgerblock bereit erklärt. Man legt nun die Hoffnung darauf, die neu aufstrebenden Parteien gewinnen zu können.

Der Kleinbürgerhetz hat den Deutschnationalen und Deutschen Volksparteier alles Knickeln noch nicht leicht. Tag es aber nur darauf ankommt, zeigen folgende Zellen, die die „Sachsenstimme“, das Organ der Volkspartei, in der Sonntagnummer schreibt:

„Der volle Wille muß heute allein auf die Wahl selbst und auf die Erreichung des Wahlsieles gerichtet sein. Wird diese klare und sichere Grundlage verlassen, so gerät sofort das Ganze in Gefahr. Wer Inhalt und Ziel des Wahlkampfes nicht begriffen hat, wird bereit und entschlossen sein, dieser Gefahr zu begegnen. Dieser Sinn und dieser Inhalt des Wahlkampfes aber kann nicht besser und kürzer umschrieben werden als mit der Parole: Nie wieder Sowjetjoch!“

Nur keine Forderungen, nur nicht die Interessen der Kleinbürger aufstellen. Die einzige Erklärung, die die Großkapitalisten und Grundbesitzer dulden wollen, ist die Kampfstellung gegen die Arbeiter, die Illusion der bürgerlichen Einheit. Dafür wird der Volkswillensführer aufgezogen.

Wir werden uns mit der Wahlpflicht des Bürgerblocks noch auseinanderlegen. Aufgabe unserer Genossen wird es sein, die Inflations- und Deflationsoffer darüber aufzuklären, daß sie erneut betrogen werden sollen, daß sie zum gemeinsamen Kampf an unsere Seite gehören.

Der Inspektor der Einheitsliste, Sandikus Topel, ist rühmlich am Werke, die Kleinbürger einzufangen. Welche Mittel im Wahlkampf steigen werden, zeigt eine Entschlüsselung, die in einer in Waren abgehaltenen Versammlung des Bürgerblocks angenommen wurde. In dieser Erklärung, die von Thraien über „vaterländische Gefinnung“, „Staatsordnung“, „Anatserhaltende Schichten“ nur so kimmert, heißt es:

„Dieses Ziel ist jedoch nur erreichbar, wenn alle staats-erhaltenden, dem internationalen Marxismus abgekehrten Kräfte zusammengefaßt werden, um in einheitslicher Frontkraft den Weg an ihre Fahne zu binden. Andernfalls ist nur eine Regierung denkbar, die aus Radikalen, Sozialisten und Kommunisten besteht. Das aber wäre gleichbedeutend mit der Wiederkehr revolutionärer Kämpfe und Kämpfe, die unser sächsisches Vaterland schon einmal an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Die Versammelten fordern daher von allen zum vaterländischen Gedanken sich betreuenden Parteien und Gruppen, die inneren Hemmungen und äußeren Widerstände zu überwinden, um zur Einigung zu kommen. In einer Einheitsliste sehen die Versammelten den einzig möglichen Weg zu dem oben gekennzeichneten Ziele: eine antimarxistische, auf dem Boden der Staatsordnung stehende Regierung zu bilden.“

Das einzige, was uns an diesem Phrasenschaufel interessiert, ist die Forderung, mit der man hier die Arbeiter für die Inflationsfolgen verantwortlich machen will. Diese Entschlüsselung zeigt, daß nationale Phrasen und Verdrehung der Tatsachen die Wahlmittel des Bürgerblocks sind.

## Die AGPS zieht in den Wahlkampf

Ihre Zusammenarbeit aller Volksschichten. Die AGPS beginnt die öffentlichen Versammlungen für den Wahlkampf. Am Freitag referierte in einer Versammlung Winkler. Seine Ausführungen klangen aus in „des oberste Gebot ist die Republik“. Das heißt, der bestehende kapitalistische Staat. Keine Beteiligung der Herrschaft und Macht der Kapitalisten. Kein Kampf gegen das Privateigentum, kein Klassenkampf, sondern nur parlamentarischer Zirkel. Nach Winkler erklärte in dieser Versammlung Reichbauer, ein „verändertes Zusammenarbeiten aller Volksschichten“ ist notwendig. Alle die Arbeiter müssen Verbündete haben für die wahren Volksgemeinschaft. Das ist der Sinn. Gleichzeitigkeit der Kapitalisten. Das ist der Sinn. Gleichzeitigkeit der Kapitalisten.

Die Arbeiter werden diesen offenen Agenten des Kapitalismus die gebührende Antwort erteilen.

## Schluß der Evangelisten-Zugung

Geitern wurde die Generalversammlung des Evangelischen Bundes geschlossen. Hindenburg schickte noch ein Begrüßungstelegramm, die ganze Gesellschaft erhob sich darauf und sang „Deutschland über.“ usw. Die Zugung war im ganzen wie jene Breslauer Zugung der Katholiken ein Triumphakt zu den Kapitalisten gegen die Arbeiter. Die Kirche wird der feste Hort der Kapitalisten bleiben.

## Typhus und Ruhr breiten sich aus

Stettin. Der Stand der Typhusepidemie in Gollnow ist mit 35 Erkrankten unverändert. In einem Gollnow benachbarten Orte wurden mehrere neue Fälle von Typhus festgestellt. In Torgelow sind bis jetzt nur noch einige Erkrankte in Behandlung. Von insgesamt 91 bisher gemeldeten Erkrankungen sind 11 Fälle tödlich verlaufen.

In der Provinzial-Heil- und Pflanzenschule Varenburg in Pommern werden 14 Fälle von Ruhrerkrankungen behandelt.

In Hannover sind bis Sonntagabend 523 Typhuserkrankungen festgestellt worden, von denen bisher 122 tödlich verlaufen sind. Schlechtes Trinkwasser soll die Ursache der Erkrankungen sein.

Bei den täglichen Meldungen über neue gefährliche Krankheitsfälle muß man zu dem Urteil kommen, daß das öffentliche Gesundheitswesen sehr im argen liegt. Tausende ausgebildete Kräfte schlagen sich nutzlos durchs Leben, während es offenbar an den notwendigen Kräften zur Organisation der Kontrolle und Vorbeugungsmaßnahmen im Interesse der Volksgesundheit fehlt.

## Kinderlähmung in Sachsen

In Sachsen sollen nach offiziellen Mitteilungen bis bisher 13 Fälle spinaler Kinderlähmung vorgekommen sein. Auch diese Krankheit hat in den letzten Monaten im ganzen Reich große Ausbreitung erfahren.

Die örtliche Ursache dieser Erkrankungen ist die schlechte Lebenslage der breiten Bevölkerungsschichten. Hunger, Not und Entbehrungen machen die arbeitenden Massen empfänglicher für die Krankheitsverbreitung. Auch der Kampf gegen die Seuche kann nur der Arbeiterbewegung als ein Kampf um besseren Lohn, kürzere Arbeitszeit und gesunde Wohnungen geführt werden.

## Spaniens Austritt vollzogen

Sonntagabend mittig hat die spanische Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreichen lassen, in der offiziell mitgeteilt wird, daß gemäß § 1 des Völkerbundesstatuts Spanien sich nach Ablauf der festgesetzten Kündigungsfrist zurückzieht.

Der offizielle Austritt Spaniens zeigt, entgegen allen pazifistischen Versicherungen, wie tiefgehend die Krise im Völkerbund, wie hoch dessen Gefährdung ist. Unter Spanien steht nämlich Mussolini, dessen imperialistische Politik gegen Frankreich gerichtet, sich in Spanien einen Bundesgenossen sucht. Der italienisch-spanische Vertrag war es, der Spanien die Langzeitfrage aufrollen ließ, um Frankreichs Stellung im Mittelmeer zu untergraben. Diese Gefährdung ist so hoch, daß der „Völkerbund“ gar nicht wagt, sie zu behandeln. Eine Auslösung der Langzeitfrage würde sofort die „Löhne“, mit Hilfe der Sozialdemokratie, aufgebauete Friedenspolitik anlässlich der Aufnahme Deutschlands über den Haufen werfen. Kräfte aber, die jetzt jedoch wird der Kampf um die Beherrschung des Mittelmeeres unter den Völkerbundmächten entzünden. Dann werden die Friedensphrasen zerfallen und, wie schon, selbst den schwächsten Augen sichtbar wird das blanke Sakrament des Imperialismus im „Friedens“-Völkerbund.

## Polnische Kriegsvorbereitungen gegen Sowjetrußland

Moskau, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die „Izwestija“ stellt den Erklärungen der polnischen Diplomaten und den wiederholten Demos der polnischen Presse die eigenen Mitteilungen dieser Presse über militärische Lieferungsanträge Polens zur Verstärkung der Luft- und Seeflotte und die unaufrichtigen Differenzen Pilsudskis gegenüber, die ihn sogar veran-

## Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis

Jeder Arbeiter, der den Kampf um die Verbesserung seiner Lebenslage, den Kampf um die Bekämpfung der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft führen will, muß sich durch ein eingehendes Studium der revolutionären Schriften eine grundlegende Kenntnis verschaffen. Die Geschäftsabteilung des I. d. A. P. will auf dem Wege billiger Lieferungen jedem Arbeiter Gelegenheit geben, sich mit der revolutionären Literatur vertraut zu machen. Jetzt gibt das I. d. A. P. als erstes ein Buch zur Partei-disziplin heraus, das aber dadurch, daß es alle Probleme des Leninismus behandelt, für jeden Arbeiter einen besonderen Wert besitzt.

Stalin: „Probleme des Leninismus“. Dieses Buch erscheint Ende September als 8. Band der Marxistischen Bibliothek. Umfang 430 Seiten, gebunden, Ladenpreis 5 Mark.

Wir liefern dieses Buch bis zum 10. Oktober 1926 portofrei ohne weitere Spesen an jedermann zum Preise von 2,75 Mark gegen Voreinsendung des Betrages direkt an den Verleger.

Bestellungen sind per Post zu richten an: Zentralkomitee der A.P.D., Geschäftsabteilung, Berlin C 34, Kolonnenstr. 38, Postfach-Konto: Hugo Ehrlein, Berlin, Nr. 30 439.

Dieses Werk enthält eine Sammlung wichtiger Beiträge und Aufsätze zu den wichtigsten Problemen des Leninismus. In der Stalin eigenen, gemeinverständlichen, prägnanten Art behandelt er die Fragen der Partei, der Klasse, des Bauerntums, der A.P.D., die Nationalitätenfrage, die Frage der Erweiterung der Demokratie, die Frage, ob der Aufbau des Sozialismus in einem einzigen Lande möglich ist, usw. Das Buch behandelt die Probleme, die gerade jetzt in der Parteiführung zur Debatte stehen. Das Werk gehört zu den wichtigsten Führungselementen aller Parteifunktionäre. Deshalb erübrigt das Zentralkomitee alle Ortsgruppen und Zellensekretariate, bei den Mitglieder sofort Anträge zu halten, wieviel Exemplare von diesem Buch gebraucht werden, und die Bestellung unter Voreinsendung des Betrages sofort an: Zentralkomitee der A.P.D. (Geschäftsabteilung), Berlin C, Kolonnenstr. 38 einzuwenden.

Zentralkomitee der A.P.D., Sekretariat, Geschäftsabteilung.

tolken, keinen Urlaub abzubrechen. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß die Handlungen der polnischen Diplomaten vom Generalstab geleitet wurden. Während der Kriegsvorbereitungen über an der Linie der polnisch-litauischen Grenze verließen, strecken sie sich bis jetzt an die Sowjetgrenze. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß an einzelnen Punkten der polnischen Grenzlinie militärische Übungen, Mobilisierung der Kavallerie, Einberufung der Kavallerie, Maßnahmen zur Beschaffung von Munition für die Infanterie und eilige Ausbesserung von Kanonen vorgenommen wurden. Infolge dieser Gerüchte gewinnt die Tatsache wiederholter Flüge polnischer Militärflugzeuge über Gebiete der Sowjetunion besondere Bedeutung. Die „Izwestija“ betont, daß diese Vorgänge an der polnisch-russischen Grenze die öffentliche Meinung Rußlands beunruhigen, und weist die polnische Regierung darauf hin, daß ihre friedlichen Erklärungen den konkreten Tatsachen widersprechen.

## Bulgarische Bauern niedergemetzelt

Wien. Ueber die neue Terrorwelle in Bulgarien werden jetzt Einzelheiten bekannt. Im Kampf gegen die Partisanen brannte die Polizei ganze Dörfer rücksichtslos nieder. Frauen werden vergewaltigt, den Bauern wird das Vieh und Korn weggenommen. In Kozlewa und Jeleznik im Trojaner Kreis verhaftete eine Abteilung des Polizeioffiziers Sandanski die gesamte Bevölkerung, misshandelte sie und führte schließlich 20 Bauern ab. Zwei Wochen später fanden Bauern im Walde in zwei von unten aufgescharrten Massengräbern die verstümmelten Leichen der 20 Verhafteten.

## Wieder ein mißglücktes Attentat auf Mussolini

Aus Rom kommt vom 11. September die Mitteilung von einem neuen Attentat auf den Diktator Mussolini. Als der Diktator von seiner Sommerwohnung nach dem Aufbruch zum Hotel, während er ein 18jähriger Steiniger, Ferruccio Giovanni aus Capellano Garagnano in Toskana eine Bombe gegen das Auto, die Bombe prallte auf den Seitenrand des Autos ab und explodierte erst auf dem Boden. Mussolini blieb unverletzt, vier Passanten wurden verletzt. Das Attentat hat sich kurz nach 10 Uhr ereignet. Der Täter soll zu Fuß über die Alpen aus Frankreich nach Rom gekommen sein.

Man benutzt dieses neue Attentat wieder zu einer theatralischen Begeisterung der Menge für Mussolini, sowie zur Kommunistenhetze. Der Täter soll angeblich gesagt haben, er sei Kommunist, er habe das Attentat aber aus eigenem Antrieb begangen.

Die Meldung wird zu dem durchsichtigen Zwecke der Entfaltung einer Terrorwelle gegen die Kommunisten verbreitet, obwohl allgemein bekannt ist, daß die Kommunisten die Rechte des Einzelerrörs, als für die Arbeiterbewegung nur tödlich, entschieden ablehnen.

Die tatsächlichen Abgeordneten traten zusammen und beschloßen, einen Antrag auf die Aufhebung der Todesstrafe in das italienische Gesetzbuch einzubringen.

Auf dem Platz vor dem Ministerium des Inneren fand eine große Kundgebung für Mussolini statt. Der Diktator hielt eine große Rede, in der er die Einführung der Todesstrafe befürwortete und eine deutliche Drohung gegen Frankreich aussprach, weil es die Agitation der Emigranten auf seinem Boden dulde.

## Erhebung in Griechenland

Die Prätorianer Garde hat sich gegen die Diktatur erhoben. Die Volksmassen stehen gegen die Beherrschung durch eine Elite von Offizieren auf. Ein Hauch über die Vorgänge ist nicht zu erhalten. Die Massen demonstrieren mit dem Ruf: Tod den Offizieren, Hoch das Volk und die Arbeit. Trotz ununterbrochenen Schießereien sind die Massen zu Tausenden auf den Straßen. Vor dem Regierungsgebäude kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Regierungstruppen greifen die Massen mit Handgranaten und Artillerie an. 33 Personen sollen getötet, mehr als 500 verletzt sein.

Nach Meldungen, die sich aber widersprechen, heißt es, daß die Kommunisten die Bewegung führen, andere behaupten, daß monarchistische Kreise hinter der Bewegung ständen.

Die Regierung will die Prozesse gegen die verhafteten Aufständigen schnell durchführen. Am 24. Oktober sollen die Verurteilten hingerichtet werden.

Die Meldungen zeigen die unsichere Lage der griechischen Regierung und die Erbitterung der Massen.

Bemerk sei noch, daß der „Vorwärts“ die Gesandtschaft benutzte, um von einer Verständigung zwischen Kommunisten und Royalisten (!) zu schreiben. Wir hängen diese Schmuffelmethode nur niedriger.

## Hänze weg von China!

Eine Entschlüsselung des englischen Gewerkschaftskongresses

London, 11. September. Der Kongress der Gewerkschaften in Bournemouth ist heute geschlossen worden. Im Verlaufe der Schlußtagung wurde eine Entschlüsselung, die von der Gewerkschaftsleitung unvermerkt eingebracht worden war, angenommen. Die Entschlüsselung spricht sich gegen eine internationale Intervention in China aus, weil „die Politik der imperialistischen Regierungen, die auf dem Verlangen gegründet ist, die Sowjetregierung zu vernichten, und der Bewegung zu solchen aggressiven Maßnahmen durch die Hilfsaktionen der russischen Arbeiter für die britischen Bergleute beizustimmen.“

## Internationale Flottdemonstration vor Hankau

Wie aus Peking gemeldet wird, liegen vor Hankau 15 ausländische Kriegsschiffe, davon gehören 5 der amerikanischen, 3 der englischen, 4 der japanischen und 3 der französischen Marine an. Außerdem sollen 2 große amerikanische Zerstörer ebenfalls auf dem Wege nach Hankau sein.

## Weitere Siege der Kantontuppen

Peking. (Eig. Drahtber.) Die Truppen der Kantongregierung haben die Fronting-Kiang des Generals Sengschuang besetzt. Die antienglische Bewegung nimmt an Heftigkeit zu.

## Neue Kämpfe im Rif?

London, 13. September. (Teleunion.) „Sunday Times“ berichten aus Tanger, daß trotz strenger Junier Nachriden vorliegen, wonach in den verschiedenen Teilen der spanischen Zone ernstliche Kämpfe stattgefunden haben. In der Nähe von Tangier seien spanische Truppen von Angehörigen des Benissan abgegriffen worden und hätten erhebliche Verluste erlitten. Auch auf die Lebensmittellieferungen würden Überfälle unternommen. Sobald die Regenperiode es zulasse, solle eine energische militärische Gegenaktion mit Unterstützung mauritischer Kräfte unternommen werden.





# Die Reinigung der Betriebe von Gelben, Nationalisten und Wertspiegeln

Selbsthilfe der Arbeiterschaft — Erinnerungen eines alten Gewerkschaftlers.

Ich Trost der „glorreichen“ November-Revolution, die eine notwendige Umwälzung der Wertverhältnisse bringen sollte, ist die Arbeiterschaft heute doch wieder da, wo sie vor Jahrzehnten war. Das 9. November hat die Kapitalisten nicht enteignet, und die Arbeiter keinen ernstlichen Versuch gemacht, die Sozialpolitik überhaupt zu ändern. Mit dem Glauben, daß man die politische Führung durchzuführen, hat man veräußert, gerade das Fundament, das in Besitz hätte zu eigen zu machen. Daher konnte es nicht die Wirtschaft sich zu eigen zu machen. Daher konnte es nicht die Wirtschaft, daß die sogenannte Republik zu dem wurde, was sie heute ist — ein Paradies für alle Kapitalisten.

Man jubelte zu früh über den besetzten Achtundzestag. Es gab keine Arbeitslosigkeit mehr. Angemessene Löhne sollten gegeben werden. Der Arbeiter konnte durch seine Betriebsräte Rechte im Betrieb geltend machen. Schönen durch Meister Rechte im Betrieb hatten aufgehört. Maßregelungen wegen geistlicher oder politischer Auffassungen sollte es nicht mehr geben. Gewerkschaftliche Betätigung im Betrieb war erlaubt, und die Betätigung durch von Unternehmern gekauften Subjekten sollte ein Ende.

Wo sind diese Errungenschaften geblieben?

Die Zustände sind heute wieder dieselben wie in den Anfangsjahren der sozialistischen Bewegung. Zum Teil ist es heute noch schlimmer. Durch die ungeheure Erwerbslosigkeit ist heute noch schlimmer. Durch die ungeheure Erwerbslosigkeit ist heute noch schlimmer. Durch die ungeheure Erwerbslosigkeit ist heute noch schlimmer.

Wo sind diese Errungenschaften geblieben?

Wo sind diese Errungenschaften geblieben? Die Zustände sind heute wieder dieselben wie in den Anfangsjahren der sozialistischen Bewegung. Zum Teil ist es heute noch schlimmer. Durch die ungeheure Erwerbslosigkeit ist heute noch schlimmer. Durch die ungeheure Erwerbslosigkeit ist heute noch schlimmer.

wie die Gelben, wir vermittelten diesen Kreaturen manchmal noch dazu eine tüchtige Tracht Prügel. Die Organisierung dieser Sanftmütigen wurde so vorgenommen, daß nie ein Täter erwisch wurde. Die Feigheit, die alle Nationalisten (heute Faschisten) als angeborene Eigenschaft haben, ließ sie aus Furcht und Angst sich meistens im Betrieb anständig benehmen. War einmal ein besonders horrigelotter Säufer dabei, so opferte ich auch hin und wieder ein Freigewerkschaftler auf, um die Entlassung des Nationalen aus dem Betrieb zu erreichen. Durch verschiedene Kollegen wurden eine Zeitlang keine Blätterchen herbeigeführt, so daß der National als Unschlichter bekannt wurde. Ein Kollege kam in Differenzen mit dem Nationalisten und verprügelte ihn dergestalt, daß die Direktion nicht umhin konnte, beide „Schläger“ zu entlassen.

Weshalb noch die Wertspiegel übrig. Die Wertspiegel zu lassen, war keine Kleinigkeit. Mit allen Händen gedreht, brachte ich es fertig, sie als gute Kollegen einzuführen; trotzdem gelang ihre Entlassung in den meisten Fällen. Das Mißtrauen gegen jeden Knebelgeheilten — sehr oft an einer Stelle, wo der Grund der Einstellung nicht recht erheblich war — führte meistens zum Erfolg. Das besondere Anzeichen an die Kollegen, die große Reue über und das Interesse an jeder Kleinigkeit waren die ersten Merkmale dafür, daß der Kollege nicht Substanz war. Ein mit solchem Mißtrauen behafteter Arbeiter wurde von uns unter der Hand bei allen Kollegen signalisiert, so daß nach ganz kurzer Zeit jeder Arbeiter vor diesem Subjekt gewarnt war. Man erschwerte ihm so das Spiel, da ihm alles aus dem Wege ging und man mit Unterhaltungen in seiner Gegenwart recht vorsichtig war. Gelang aber trotzdem solchen Wurzeln mal eine Spindel, so beobachteten wir so lange, bis wir die Spur gefunden hatten, die zur Direktion geführt hat. Gelang dann die Entlassung des Ansehers nicht gleich, so wurden kleinere Tricks zu seiner Ueberführung inwendig. Man klüfferte ihm mal eine Unwahrheit ins Ohr und wartete ab, ob die Direktion davon verständigt wurde. Die Unterbindung irgendeiner harmlosen Meldung in der Nähe seiner Arbeitsstelle oder seines Spindes, in seinem Spind selbst oder in seinem dort aufgehängten Korb, waren solche Tricks, um den Spindel vor der Belegschaft bloßstellen zu können. Verschiedene der Spindel keinen Hund, so war man gewiß, daß die Direktion um so eher davon erfuhre. In sehr vielen Fällen ist uns die Entlassung auf die Art gelungen, und die Verteilung mußte dem Wertspiegel zurückgehen, wenn er als solcher bei der Arbeiterschaft erlaubt war, da er dann keine Vorbeeren mehr ernten konnte. Die Ohren mußte man natürlich heiß halten und aufpassen und vor allem im Betrieb eine gute, kollegiale Verbindung aufrecht erhalten. Heute müssen die Gewerkschaftsmitglieder diese Kleinartigkeit wieder lernen, die Erfahrungen der alten Zeit muß man sich zunutze machen. Gehingt auch die Reinigung der Betriebe von Spiegeln, Gelben und Nationalisten auf diese Art nicht zu hundert Prozent, so muß die Arbeit doch gestillt werden, um der Arbeiterschaft eine Erleichterung zu verschaffen.

# Marx und die Gewerkschaften

Die Internationale Arbeiterbewegung des 20. Jahrhunderts hat die Frage auf, wie Marx, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, zu den Gewerkschaften gestanden hat. Es ist deshalb gut, die Stellung des Urmeisters an einigen Stellen darzustellen und so zu zeigen, daß die Reformisten bei der Beschränkung auf die Tageskämpfe nur die eine Seite der Gewerkschaftsarbeit berücksichtigen, während Marx den Gewerkschaften darüber hinaus auch die Aufgabe stellte, Organe des revolutionären Kampfes zu sein.

In der Gewerkschaftsresolution des Genfer Kongresses der Ersten Internationale erklärt Marx:

„Das Kapital ist eine konzentrierte gesellschaftliche Kraft, während der Arbeiter nur über seine persönliche Arbeitskraft zu verfügen hat. Die einzige gesellschaftliche Macht der Arbeiter wird aber durch ihre Unreinheit gebrochen. Die Unreinheit der Arbeiter wird durch ihre unvermeidliche Konkurrenz untereinander erzeugt und genährt. Die Gewerkschaften hatten ihren Ursprung in dem freiwilligen Streben der Arbeiter, diese Konkurrenz zu befechtigen, oder wenigstens zu beschränken, in der Absicht, die Vertragsbedingungen zu erkämpfen, durch welche sie über die Stellung einfacher Sklaven empor gehoben würden. Der unmittelbare Zweck der Gewerkschaften beschränkte sich daher auf die allfälligen Bedürfnisse, auf augenblickliche Auskunftsmitel (Kampfmittel) gegen die fortwährenden Uebergriffe des Kapitals, mit einem Wort: auf die Lohnfrage und die Frage der Arbeitszeit. Diese Zielsetzung der Gewerkschaften ist nicht bloß berechtigt, sie ist notwendig. Sie darf nicht aufgegeben werden.“

Marx betont also die Notwendigkeit, daß die Gewerkschaften die Kampforganisationen für die Forderung der Lohn- und Arbeitszeitkämpfe des Proletariats sind und bleiben müssen. Und zwar fordert das Marx besonders deshalb, weil durch die Gewerkschaften auch die große inflexible Masse, die es ist in der Arbeiterbewegung für die Gewerkschaften zu gewinnen gibt, in den täglichen Kämpfen in der Organisation zu klassenbewußten Kämpfern herangebildet werden. Marx sagt deshalb:

„Die Gewerkschaften sind die Schulen für den Sozialismus. In den Gewerkschaften werden die Arbeiter zu Sozialisten herangebildet, weil ihnen da täglich der Kampf mit dem Kapital vor Augen geführt wird.“

Marx bezeichnet also die Gewerkschaften deshalb, weil sie die Tageskämpfe des Proletariats führen, als Schulen für den Sozialismus. Über während die Reformisten damit die Aufgaben der Gewerkschaften als abgeschlossen betrachten, erklärt Marx, daß die Gewerkschaften außerdem die Aufgabe haben, ihre organisierte Macht zum Sturz des Kapitalismus einzusetzen. Und zwar sagt Marx das so:

„Statt der konventionellen Lohn- und Arbeitszeitkämpfe, einen gerechten Tagelohn für einen gerechten Arbeitstag“ sollen sie auf ihre eigene die revolutionäre Parole schreiben: „Abkündigung des Lohnsystems!“

Obgleich also Marx, wie wir sehen, den Kleinkampf der Gewerkschaften als unbedingt notwendig anerkennt, fordert er doch darüber hinaus, daß die Gewerkschaften Organe des revolutionären Kampfes werden müssen. Denn, sagt Marx:

„Die Gewerkschaften arbeiten gut als Widerstandszentren gegen die Uebergriffe des Kapitals, sie erweisen sich teilweise als unwirksam infolge unbedingten Gebrauchs ihrer Macht. (Dabei hat Marx über an ähnliche Dinge wie Arbeitsgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie gedacht, D. B.) Sie verfehlen im allgemeinen ihren Zweck, weil sie sich auf einen Guerillakrieg gegen die Wirkungen des bestehenden Systems beschränken, statt gleichzeitig auf seine Umwandlung hinzuwirken und ihre organisierte Kraft als einen Hebel zur endgültigen Bekämpfung der arbeitenden Klasse, das heißt, zur endgültigen Abschaffung des Lohnsystems, zu gebrauchen.“

Diese Grundgedanken Marxs über die Aufgaben der Gewerkschaften müssen auch uns eine Richtschnur unserer Arbeit in der Zeit vom 13 bis 19. September sein: Heranziehung aller noch abseits stehenden Kollegen im Betrieb, restlose Organisierung in den Gewerkschaften, Ausbau der Gewerkschaften zu Organen des revolutionären Klassenkampfes.

## Gewerkschaftliches

### Wachtung! Metallarbeiter!

Heute abend 7.30 Uhr im Restaurant „Eiser“, Kleine Plauenstraße 43, Sitzung. Jeder Großbetrieb muß vertreten sein. Metallarbeiter-Fraktionsleitung.



# Selbmann's Haferkakao

Pfund Grenadierstraße 60 Pf. und Filialen

# Die Menschenfreunde in zerlumpten Hosen

Von Robert Tresfal.  
(6. Fortsetzung.)

Der alte Jock zitterte. Er versuchte zu antworten, aber kein Wort kam über seine Lippen. Wäre er ein Sklave gewesen und hätte seinen Herrn nicht aufreibege stellt, dann hätte ihn der Mühselig gebunden und verprügelt. Das konnte Jäger nicht. Er konnte ihm nur das Brot entziehen. Der alte Jock war tief erschrocken — es war nicht nur sein Brot, das man ihm nahm. Mit großer Anstrengung, wobei ihm die Worte fast in der Kehle steckten, sagte er:

„Ich muß doch die Tür erst reine machen, eh' ich anfangen zu können.“

„Ich rede nicht über das was du machst, sondern was du es machst.“, sagte Jäger. „Und ich will keine Antwort und Gegenrede haben. Mach das, aber ich es ganz.“

„Guten, sagte nichts mehr, er arbeitete weiter, aber die Hand zitterte ihm so, daß er kaum den Bimsstein halten konnte.“

Jäger schrie so laut, daß seine Stimme durch das ganze Haus drang, alle hörten es und erschrafen. Wer würde der nächste sein? „Nächsten!“

„Als Jäger nicht mehr antwortete, ging „Eisend“ wieder weiter.“

Wie er den Leuten bei der Arbeit zusah, wurden ihre Bewegungen nervös, ungeschickt und hastig. Sie begannen alle Hände höher und Versetzen.

Jeder fürchtete sich. Sie wußten, daß es jetzt fast unmöglich war, bei einer anderen Firma Arbeit zu finden. Sie wußten, daß dieser Mann die Macht hatte, sie der Arbeitsmöglichkeit zu berauben, ihren Kindern das Brot zu nehmen.

Als Owen Jäger so toben hörte, da erwarpte in ihm der jehnsche Wunsch, ihn mit der einen Hand bei der Kehle zu packen und ihn die andere ins Gesicht zu schlagen.

Und dann?

Er würde ins Gefängnis wandern, oder im günstigsten Falle die Arbeit verlieren. Er würde mit seiner Familie nichts zu essen haben. Man konnte nur mit den Zähnen knirschen und fluchen und die Faust gegen die Wand schlagen, so, so!

„Ja, wenn die Frau und das Kind nicht wären!“

Owens Phantasie verlief sich.

Er würde ihn mit der linken Hand bei der Kehle packen, die Knöchel in seine Kehle graben, ihn gegen die Wand drängen und dann mit der rechten Faust: Knirsch, Knirsch, Knirsch, bis Jägers Gesicht entfärbt und blutbeudelt wäre.

Aber was würde dann aus denen zu Hause?

War es nicht tapferer und männlicher Schweigend auszuhalten?

„Weiß und erschöpft lehnte Owen an der Wand.“

Unter wirtschaftete „Eisend“ noch immer herum. Gerade stand er bei Swatkins, der das Holzwerk der Hintertreppe strich. Obgleich der alte Anstrich hier sehr kümmerlich und bredig war, hatte „Eisend“ angeordnet, daß er nicht erst gereinigt werden sollte.

„Staubt sie nur ab und streicht die Farbe drauf“, hatte er gesagt.

Als Jäger nun die Farbe anzührte, hatte er extra viel Firnis hineingenommen, wodurch der Grundton schwächer zum Ausdruck kam. Die Farbe drückte nicht gut und man würde es zweimal streichen müssen. Als Jäger das sah, geriet er in Wut. Nach seiner Ueberzeugung wäre man bei mehr Sorgfalt mit einem Anstrich ausgekommen. Er glaubte, Swatkins hätte das mit Absicht gemacht.

Zweimal streichen, wo er sich nur dreimal bezahlen ließ!

„Groß!“

„Ja, Meister!“

„Komm mal her.“

„Sofort, Meister.“

„Groß“ stürzte herbei.

„Was soll das heißen? Sagte ich dir nicht, du sollst nur eine n Anstrich machen lassen? Stich das an!“

„Ja, Meister“, rammelte Groß, „wenn man's erst gewaschen hätte.“

„Zum Teufel mit eurem Waschen“, brüllte Jäger, „die Farbe ist nicht dick genug. Nimm die Farbe und tue mehr Holzdr rein, dann werden wir sehen, ob man es mit einem Anstrich machen kann oder nicht. Ich kann es jedenfalls, wenn du zu dumme dazu bist!“

Groß verließ die Farbe und wußte Jägers Aufficht, dann nahm „Eisend“ den Pinsel und wollte zeigen, daß man die Arbeit mit einem Anstrich fertig machen konnte.

Gerade als er aber anfangen wollte, glaubte er irgendwo ein Flüstern zu hören. Er legte den Pinsel hin und stieg die Treppe hinauf, um zu sehen, wer es wäre. Kaum hatte er den Rücken gelehrt, so packte Groß die Firniswanne und gab einen halben Liter Firnis in die Farbe. Dann rührte er hastig um.

„Eisend“ kam gleich darauf zurück, ohne jemand erwicht zu haben. Er mußte sich wohl getäuscht haben. Er nahm den Pinsel wieder zur Hand und fing an zu streichen.

Das Ergebnis war schlechter als bei Swatkins.

Er probierte es auf alle mögliche Weise, brachte aber doch nichts Ordentliches zustande.

Schließlich gab er es auf.

„Man wird's doch zweimal streichen müssen“, sagte er grämlich.

Er weinte ja.

Wenn es so weiter ging, dann würde die Firma noch bankrott machen.

Er nahm seinen Hundsgang durch das Haus wieder auf. Eigenlich wollte er gehen, aber sie sollten nicht wissen, daß er fort war. Deshalb schlüpfte er aus der Hintertür, schlich ums Haus, heraus aus dem Tor, stieg auf sein Rad, und weg war er. Keiner sah ihn gehen.

Für einige Zeit blieben die Geräusche, die die „Hände“ bei der Arbeit machten, die einzige Unterbrechung der Stille; der mühselige Klang von Schwings Keile, das Hämmern und Sägen der Zimmerleute, und gelegentlich das Schnurren einer Leiter, die weiter gerückt wurde.

Keiner wagte zu sprechen.

Schließlich konnte Philpot es nicht mehr aushalten. Er war sehr durstig. Seit Jägers Ankunft war keine Tür offen geblieben.

Er lauschte aufmerksam. Er hatte das sichere Gefühl, daß Jäger weg sei. Jenleits des Treppenhanges sah er Owen im Vorderzimmer arbeiten. Er drehte eine kleine Papierrolle und warf sie nach ihm, um ihn aufmerksam zu machen. Owen drehte sich um und Philpot machte ihm Zeichen: Mit der einen Hand deutete er nach unten, mit dem Daumen der anderen deutete er über die Schulter nach der Stadt, wobei er grotesk mit den Augen winkerte. Owen legte es für eine Frage nach Jägers Weggang aus. Er schüttelte den Kopf und zeigte mit den Fingern, um zu sagen, daß er nichts darüber wüßte.

(Fortsetzung folgt.)

